

Thema: Umgang mit der Geschichte des Konzentrationslagers Flossenbürg

Modul II: Formen des Gedenkens

Hintergrundinformationen: Gedenkorte für politische Häftlinge

Gedenkstein der SPD

Anlässlich des 50. Jahrestags der Befreiung des KZ Flossenbürg wurde am 2. April 1995 auf dem ehemaligen Lagergelände ein Gedenkstein enthüllt. Er steht zwischen dem damaligen Appellplatz und dem Lagergefängnis und soll an die politisch Verfolgten sowie auch an andere Flossenbürger KZ-Opfer erinnern. Der Gedenkstein wurde auf Initiative der Oberpfälzer SPD und des SPD-Ortsvorsitzenden in Flossenbürg Albert Schwägerl aufgestellt. Laut Schwägerl soll der Stein „eine ständige Erinnerung für die während der NS-Zeit ermordeten SPD-Mitglieder, genauso aber auch für alle anderen Opfer sein.“



Der von der SPD gestiftete Stein in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, März 2009. Fotos: Miloslav Man.

Als Symbol für die Zwangsarbeit der Häftlinge im Steinbruch wurde der Gedenkstein aus Flossenbürger Granit gefertigt. Ein ortsansässiger Steinmetzbetrieb stellte ihn kostenlos zur Verfügung und bearbeitete ihn in den eigenen Werkstätten. Die Gestaltung übernahm der Künstler Karl Aichinger aus Weiden. Es handelt sich um einen mehr als zwei Meter hohen und fünf Tonnen schweren Stein mit folgender Inschrift:

„den Frauen und Männer, die ihr Leben gegeben haben für Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit. SPD 1995. 1938-1945“

An der Enthüllung nahmen unter anderen die SPD-Landesvorsitzende Renate Schmidt, der SPD-Bezirksvorsitzende MdB Ludwig Stiegler sowie der sozialdemokratische österreichische Nationalrat a.D. Leo Mistinger aus Wien, ein ehemaliger Häftling, teil.

Am Sonntag wird Gedenkstein der SPD enthüllt Z 654

Fünf Tonnen schweres Mahnmal

Festakt zum 50. Jahrestag der Befreiung im ehemaligen KZ Flossenbürg

FLOSSENBÜRG (hnm). „Den Frauen und Männern, die ihr Leben gegeben haben für Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit“. Das Motto ließ der SPD-Bezirk Oberpfalz nicht nur in Stein hauen, es steht quasi als Überschrift zu einer Gedenkfeier, die morgen stattfindet.

Mit SPD-Landesvorsitzenden Renate Schmidt und Bezirksvorsitzenden MdB Ludwig Stiegler wird auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers ein Gedenkstein enthüllt. Am 23. April 1945 hatte der Terror des Naziregimes für die Häftlinge ein Ende. Die amerikanischen Streitkräfte befreiten das KZ und die hier zurückgebliebenen 1500 meist schwerkranken Häftlinge. Alle anderen waren von der SS auf die sogenannten „Todesmärsche“ getrieben worden.

Den bevorstehenden 50. Jahrestag dieses denkwürdigen Ereignisses will der Bezirksverband der Oberpfälzer Sozialdemokraten zum Anlaß nehmen, an das schreckliche Geschehen und vor allem an die Opfer zu erinnern. Sichtbares Zeichen ist ein mehr als zwei Meter hoher und rund fünf Tonnen schwerer Granitquader. Er wurde vom Weidener Künstler Karl Aichinger gestaltet.

Die Idee für das Vorhaben stammte vom Flossenbürger Gemeinderat Albert Schwägerl. Er betrachtet es als „Ehrenpflicht“, den Verfolgten und ermordeten Sozialdemokraten, genauso aber auch allen Menschen, die ihr Leben lassen mußten, ein Mahnmal zu widmen. Der SPD-Bezirk übernahm spontan die Trägerschaft für das Vorhaben.

Die offizielle Übergabe des Werks steht morgen an. Um 14.30 Uhr führt ein Schweigemarsch vom Eingang der KZ-Grab- und Gedenkstätte zu dem Stein, der am Weg



Steinerne Erinnerung an den Tod von 30 000 Menschen. Foto: Neumann

zum sogenannten „Gefängnis“ einen Standort fand. Der evangelische Posaunenchor aus Flossenbürg eröffnet dort den Festakt, zu dem zahlreiche Ehrengäste aus nah und fern erwartet werden. Eine Ansprache der SPD-Landesvorsitzenden Renate Schmidt schließt sich an. Danach wird der Gedenkstein enthüllt. Die Aussagen eines ehemaligen, politischen Häftlings und Sozialdemokraten sollen daran erinnern, welches menschenverachtendem System die

100 000 in Flossenbürg und den Außenlagern inhaftierten Männer und Frauen ausgesetzt waren. 30 000 von ihnen überlebten den Terror nicht. Mit einer Kranzniederlegung und dem gemeinsam gesungenen Lied von den „Moorsoldaten“ endet die Feier, zu der die gesamte Bevölkerung eingeladen ist. Anschließend besteht Gelegenheit zu einem Rundgang durch das Gelände der KZ-Grab- und Gedenkstätte.

Quelle: Am Sonntag wird Gedenkstein der SPD enthüllt. Fünf Tonnen schweres Mahnmal, Oberpfälzer Nachrichten, 1./2.4.1995.

„Schweigen hat zu lange gedauert“

Renate Schmidt erteilt „Schlußstrichmentalität“ deutliche Absage – Gedenkstein enthüllt



Anläßlich des 50. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg enthüllte der Bezirksverband der SPD am Sonntag in einer Feierstunde einen Gedenkstein.

Flossenbürg, (rh). „Der Stein hat mich nach 50 Jahren wieder nach Flossenbürg gerufen, um den Nachgeborenen zu sagen: Paßt auf, daß so etwas nie mehr geschehen kann.“ Trotz der „größten Schande der Welt und bitterster Erlebnisse“ war der österreichische Nationalrat a. D. Leo Mistinger der Einladung der Sozialdemokraten gefolgt, am 50. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg an die Stätte unvorstellbaren Grauens zurückzukehren. Vor über 1000 Gästen enthüllten SPD-Landesvorsitzende Renate Schmidt, MdB Ludwig Stiegler und Initiator Albert Schwägerl am Sonntag einen Gedenkstein.

„Dieser Stein muß uns anstoßen, für ein Deutschland zu arbeiten, in dem solche Verbrechen und Leiden nie mehr möglich werden“, mahnte Stiegler. Renate Schmidt wollte den Gedenkstein nicht als „Stein der Teilung“ gewertet wissen. „Er steht für Bonhoeffer, Canaris und Josef Müller ebenso wie für die vielen Namenlosen des Widerstandes der Sozialdemokratie.“

Bei strahlendem Sonnenschein zogen die Teilnehmer vom Eingangstor zum Gedenkstein des Künstlers Karl Aichinger. Der evangelische Posaenorchester umrahmte die Feierstunde. Stiegler hieß an der Stätte, „die soviel Leid gesehen hat“, alle Gäste willkommen. Die Riege der Mandatsträger – an der Spitze Generalsekretär Albert Schmid – war fast vollständig gekommen.

Ein „Stein des Anstoßes“

Stiegler begrüßte eine große Anzahl ehemaliger Häftlinge – vor allem Leo Mistinger aus Wien –, Sozialdemokraten aus Tschechien, Vertreter der Selbigergemeinde, Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten und Repräsentanten der israelitischen Kultusgemeinde. „Erinnerungen, Trauer, Betroffenheit genügen nicht. Diese Stätte und dieser Stein müssen für unser tägliches Leben und Arbeiten

ein Stein des Anstoßes werden und bleiben.“ Alle müßten für ein Deutschland arbeiten, in dem diese Verbrechen nie mehr möglich seien.

Besonders dankte der SPD Flossenbürg, vor allem dem „Motor“ der Initiative für den Gedenkstein, Albert Schwägerl, und dem Bildhauer Aichinger. Der Parlamentarier bezeichnete das Bemühen, allen Rassismus für immer zu verbannen, als dauernde Aufgabe.

Zu lange geschwiegen

SPD-Landesvorsitzende Renate Schmidt wäre „an diesem Ort des Grauens“ eigentlich zum Schweigen zumute gewesen. „Doch das Schweigen hat beinahe zu lange gedauert. Geschwiegen hat die Mehrheit über Jahrzehnte hinweg Täter, Mitläufer, Wegseher, Verharmloser.“ Die Politikerin bedauerte, daß „die Versuche bewußten Verdrängens leider zunehmen“. „Mit dem Zusammenkommen hier wollen wir auch einen Beitrag leisten, dem Hang zu Schlußstrichmentalität entgegenzutreten.“

„Die barbarischen Vorgänge in Flossenbürg und in den anderen Konzentrationslagern haben sich ja nicht aus dem Nichts heraus ereignet“, bilanzierte die Rednerin. Mord und Terror seien ei-

ne Folge jahrelanger Hetze, gezielter Diskriminierung von Minderheiten und der Abkehr von christlichen und humanistischen Wertvorstellungen gewesen.

Kritik an wachsender Gleichgültigkeit

Kritisch ging Renate Schmidt mit der immer stärker werdenden Gleichgültigkeit ins Gericht. „Es ist aber nicht nur allein der Respekt, den wir den Opfern der NS-Tyrannie schuldig sind, der uns ein solch geschichtsloses Denken verbietet.“ Die vielen Anschläge auf Asylbewerber- und Ausländerheime, auf Synagogen und jüdische Friedhöfe zeigten, welche Konsequenzen aus Gleichgültigkeit und bewußtem Verdrängen heute entstehen.

Den eigentlich gefährlichen Rechtsradikalismus der Gegenwart sah Renate Schmidt nicht in SA-Stiefeln kommend, sondern „im Nadelstreifen geschmückt mit Professorentiteln und vermeintlich wissenschaftlicher Autorität“. Das Schlimmste sei, daß dies auf immer weniger Widerstand stoße. Mit Besorgnis müsse man feststellen, daß eine Reihe Intellektueller auf diesen Zug aufspringe. „BerufsNazis muß von staatlicher Seite mit der gleichen Härte begegnet werden wie früher den RAF-Terroristen.“

„Vieler deren, um die wir heute an diesem Ort trauern, sind für einen Traum von einem besseren Deutschland gestorben“, sagte Renate Schmidt. „Es liegt an uns, alles zu tun, damit sie nicht umsonst gestorben sind.“

Im Dritten Programm des Bayerischen Fernsehens läuft heute um 18.05 Uhr eine Sendung über die Gedenkfeier.

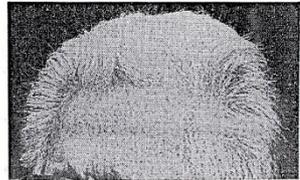
Erinnerungen an bitterste Erlebnisse

Bewegende Schilderungen des 91jährigen Zeugen Leo Mistinger

Flossenbürg, (rh). „Ich neige mein Haupt vor allen Vertretern der Religionsgemeinschaften.“ Leo Mistinger, 91jähriger Zeuge und Opfer des Naziterrors, stand – auch wegen seiner bescheidenen Art – im Brennpunkt des Interesses. Und den rund 1000 Besuchern stockte bei den Schilderungen des ehemaligen KZ-Häftlings schier der Atem. Der frühere österreichische Nationalrat sagte: „Flossenbürg hat zu den schlimmsten Lagern des Reiches gezählt.“ Mistinger sprach von der „größten Schande der Welt“, die bitterste Erlebnisse zur Folge hatte.

Mistinger war seit der Befreiung durch die Amerikaner, die dem Faschismus eine Ende gesetzt hatten, nicht mehr in Flossenbürg. „Als die US-Soldaten mit ihrem Jeep am Tor standen, sind mir die Tränen heruntergeflossen.“ Jetzt sei er selbstverständlich an den Ort des Grauens zurückgekehrt. Der erste Eindruck sei von „schlimmster Düsterei“ geprägt gewesen. „Daß jetzt, während der Feierstunde, die Sonne lacht, ist ein Zeichen dafür, welch große Bedeutung der Stein hat.“

Der Gedenkstein hat Mistinger nach 50 Jahren nach Flossenbürg zurückgerufen. Und so war es für den 91jährigen ein großes Anliegen: „Paßt auf, daß so etwas wie in diesem Konzentrationslager nie mehr passiert.“ Das Denkmal zeigte die Würde des Menschen und die erlittene Qual gleichermaßen auf. „Der Gedenkstein soll den Weg in eine neue Zukunft weisen.“



Mit bewegenden Worten schilderte der 91jährige Leo Mistinger die Dimensionen des Naziterrors.



Quelle: Eindrucksvolle Feierstunde der SPD zum 50. Jahrestag der Befreiung des KZ Flossenbürg. „Schweigen hat zu lange gedauert“, Der Neue Tag, 03.04.1995.

ČESKO|BAVORSKÝ
DĚJEPIS



GESCHICHTSBAUSTEINE
BAYERN|BÖHMEN

Gedenktafel der Seliger-Gemeinde

Am 25. April 2009 wurde in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg an einer Mauer im „Tal des Todes“ eine Bronze-
tafel der Seliger-Gemeinde enthüllt. Die Seliger-Gemeinde ist die Nachfolgeorganisation der Deutschen Sozial-
demokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in der ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1939) und der
Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten im Exil (1939-1951). Nach der Besetzung des Sude-
tenlandes durch Hitler gelang einem Teil der sudetendeutschen Sozialdemokraten die Flucht ins Exil. Andere
kamen in Konzentrationslager, unter anderem auch ins KZ Flossenbürg. Die Gedenktafel wurde von Dr. Max
Mannheimer, einem ehemaligen KZ-Häftling und Mitglied der Seliger-Gemeinde, gestiftet.

Die Aufschrift der Gedenktafel lautet:

*„Zum Gedenken an die sudeten-
deutschen Sozialdemokraten,
die wegen ihres Einsatzes für
Freiheit, Gerechtigkeit und
Solidarität sowie für ihre
Treue zur Arbeiterbewegung in
der ersten Tschechoslowakischen
Republik Gefangenschaft und
Tod in diesem Lager erleiden
mussten.“*

Im April 2009

*Gesinnungsgemeinschaft
sudetendeutscher Sozialdemokraten
„Die Seliger-Gemeinde e.V.“*



Gedenktafel für sudetendeutsche Sozialdemokraten, Juni 2009. Foto: Miloslav Man.



Günter Beiter, der frühere Vorsitzende der Seliger-Gemeinde, Bundesvorsitzender Albrecht Schläger, Ehrenpräsidentin Olga Sippl und Max Mannheimer (von links) enthüllten die Gedenktafel für die ermordeten Sozialdemokraten aus dem Sudetenland in der Gedenkstätte Flossenbürg.

Foto: Pit Fiedler, Frankenpost vom 29.4.2009, www.frankenpost.de/regional/oberfranken/laender-spiegel/art2388,1005572, eingesehen am 31.5.2011.

Erinnern schärft den Verstand

Relief | In der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg würdigt eine Bronzetafel den Mut und den Einsatz der sudetendeutschen Sozialdemokraten. Sie leisteten Widerstand gegen die Nazis.

Flossenbürg – Ein Bronzerelief erinnert in der Gedenkstätte Flossenbürg neuerdings an die sudetendeutschen Sozialdemokraten, die – nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die Tschechoslowakische Republik 1938 – ins Konzentrationslager Flossenbürg verschleppt wurden. Bei der feierlichen Enthüllung des Bronzereliefs stellte der Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde, Albrecht Schläger aus Hohenberg an der Eger, klar, dass sich zu erinnern nicht heiße, das Gedächtnis zu belasten. Vielmehr werde dabei der Verstand für die Beurteilung aktueller Entwicklungen geschärft.

Dr. Max Mannheimer, der als Überlebender des Holocaust schon vielfach selbst Zeitzeugenschaft abgelegt hat, hob in seiner Festrede beispielhaft drei sozialdemokratische Widerstandskämpfer hervor, die wegen ihrer politischen Integrität schweren Misshandlungen ausgesetzt waren: den Maler Hans Georg Trapp aus Teplitz, dessen Grafiken über Leid und Tod im Konzentrationslager in der Dauerausstellung der Gedenkstätte zu besichtigen sind, sowie Artur Schober aus Jägerndorf und Arthur Öhm aus Bärzingen/Erzgebirge, die Anfang 1944 auf dem Weg aus dem sicheren schwedischen Exil in die CSR von dänischen Fischern an die Gestapo verraten und in das Konzentrationslager Flossenbürg überstellt wurden. Werner Schieder, Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Oberpfalz, brachte es, ohne dabei überheblich wirken zu wollen, auf den Punkt: "Wir Sozialdemokraten können uns erheben – Hauptes erinnern. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten riefen nicht: 'Wir wollen heim ins Reich.'"

Auf der anschließenden, erstaunlich gut besuchten bayerischen Landestagung der Seliger-Gemeinde – wie sich die Organisation der sudetendeutschen Sozialdemokraten nach ihrem Gründer nennt – klang dieser Stolz ebenfalls an, zumal das öffentliche Interesse an ihr und ihrer Bildungsarbeit in den letzten Jahren merklich gewachsen ist. Der einstimmig gewählte neue Vorsitzende, Peter Heidler aus Hof, forderte die Seliger-Gemeinde in seiner Antrittsrede dazu auf, sich der Unverfrorenheit, mit der Neonazis heute wieder auftreten, mutig entgegenzustellen. Für die allseits geschätzte Ehrenvorsitzende Olga Sippl, die den Festakt mit ihren achtundachtzig Jahren tatkräftig initiierte und beförderte, war es ein guter Tag.

Quelle: Pit Fiedler: Erinnern schärft den Verstand, Frankenpost, 29.04.2009, www.frankenpost.de/regional/oberfranken/laenderspiegel/art2388,1005572, eingesehen am 31.05.2009.